Welt-Kongreßnummer

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 30 | **26. August 1934** | **40. Jahrgang**

Schriftleiter: Gustav Henke, Łódź, Podleśna 15. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich u. ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zl. 1.25, Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 4.— Postscheckkonto Warschau 100.258 Dr. A. Speidel, Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus **Amerika** und **Canada** an den Unionskassierer Dr. Adolf Speidel, Ruda Pabjanicka

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei

„Aus dem Kleinsten sollen Tausend werden und aus den Geringsten ein mächtiges Volk. Ich, der Herr, will solches zu seiner Zeit eilend ausrichten." Jesaja 60, 22.

Der 5. Baptisten-Weltkongreß

Vom 4. bis 10. August d. Js. tagte in Berlin der 5. Baptisten-Weltkongreß. Zu diesem Kongreß hatten die Baptisten aus über 60 Ländern der Erde ihre Vertreter gesandt. Man hörte hier fast alle Weltsprachen, man sah die verschiedensten Rassen von den Vertretern Afrikas, Asiens, Amerikas und der weißen Rasse. Aus Polen nahmen 45 Abgeordnete am Kongreß teil. Da es uns als Glieder der weltverzweigten Baptisten-Brüderschaft interessieren dürfte, was dort getan, geredet und beschlossen wurde, so bringen wir unseren lieben Hausfreund-Lesern einige Berichte über die Versammlungen in stark gekürzter Form.

Der Kongreß beginnt

Und nun ist der Sonnabend, der Eröffnungstag des Kongresses, herangekommen. Es ist um die Mittagszeit. Der Anmarsch der Tausende beginnt. 1200 Ausländer sind angemeldet, und aus dem Inlande wird noch eine größere Zahl erwartet. Die Berliner aber, die „es ja so nahe haben", fehlen gewiß nicht. (An die 1300 Ausländer, 1600 Deutsche, standen schließlich in den Listen und sind nun zur Stelle.)

Berlin hat viele Konferenzen und Kongresse gesehen, einen baptistischen Weltkongreß jedoch noch nicht. Wohl tagte im Jahre 1908 der Europäische Kongreß in den Mauern der Reichshauptstadt, aber damals war der Rahmen naturgemäß ein engerer. Jetzt übt das Wort „Weltkongreß" seinen überaus reizvollen Zauber aus. Sie kommen. Die Straßenbahnen schütten Menschenmassen aus, vom Untergrundbahnhof am Kaiserdamm, aus der Stadtbahnstation Witzleben strömt es herbei. Autos rollen heran. Manche Kongreßbesucher kommen direkt von der Reise, mit Koffern und Habseligkeiten beladen; andre waren schon in ihren Quartieren und haben sich des herzlichen Willkommensgrußes gastfreundlicher Geschwister gefreut.

Froh und erwartungsvoll sind die Gesichter, vielsprachig ist die Unterhaltung, und vielbewegt und buntgemischt die stets anwachsende Menschenmenge. Der Berliner, dem so leicht nichts auffällt, wundert sich hier doch über das nicht alltägliche Gedränge. Da muß etwas „los" sein! Neben den Gästen aus allen Gauen unsres Vaterlandes tauchen die typischen Gestalten der Engländer und Amerikaner auf. Russen, Franzosen, Schweden bemerkt man. Und da sind richtige Neger, Chinesen und andre Exoten. Ja, wundert euch nur, ihr lieben Berliner — hier ist der baptistische Weltkongreß.

Der Tagungsort befindet sich in einem der schönsten Teile Charlottenburgs, da, wo in letzter Zeit eine ganze Ausstellungsstadt entstanden ist, als deren Wahrzeichen der 145 Meter hohe Funkturm von Ferne grüßt. Die Berliner Stadtverwaltung hat entgegenkommend eine der großen, massiven Hallen zur Verfügung gestellt. Durch das Hauptportal gelangen wir, an Büros und Nebenräumen vorbei, in den eigentlichen Kongreßsaal. Ein langgestreckter Riesenraum

nimmt uns auf. Eine mächtige Plattform mit dem Vorstandstisch, Sängerempore, Orgel, wuchtet auf, und dann die langen, unübersehbaren Stuhlreihen; 10—12 000 Personen finden bequem Platz. Eine Lautsprecheranlage mit zwanzig im Raum verteilten Lautsprechern sorgt dafür, daß alle Teilnehmer das Dargebotene verstehen können. Die Halle, ein nüchterner Zweckmäßigkeitsbau, bot hinsichtlich ihrer Ausschmückung nicht geringe Schwierigkeiten, die aber im allgemeinen glücklich überwunden sind. An der Stirnseite des Saales grüßt ein Kolossalgemälde: Unter dem ragenden Kreuz stehen vereint die drei großen Zeugen unsrer Benennung: Charles Haddon Spurgeon, Johann Gerhard Oncken und William Carey. Ein Pauluswort steht daneben: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unsrer aller." Und das Onckenwort: „Jeder Baptist ein Missionar." Und schließlich das Careywort: „Erwarte Großes von Gott, unternimm Großes für Gott."

Der Kongreß beginnt. Die große Halle ist gefüllt bis auf den letzten Platz. Ein frohes Raunen und Rauschen geht durch den Raum, das brüderliche Grüßen verstummt erst, als gewaltig anschwellend der vielhundertköpfige Chor einsetzt „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren!" Und als die ganze Versammlung sich erhob und das Krönungslied sang, da erklang es „wie großes Wasserrauschen".

Der Kongreß beginnt. Und der gegenwärtige Herr seiner Gemeinde beginnt zu segnen.

O. Muske.

Begrüßungsansprache v. Dr. F. W. Simoleit

Liebe Schwestern und Brüder! Gnade und Friede zum Gruß im Namen des Herrn! Voll Ehrfurcht und Dankbarkeit neigen wir unsere Häupter vor unserm Herrn und Heiland, Jesus Christus, in dessen Namen wir uns hier versammelt haben. Er ist das Haupt Seiner Gemeinde, der König Seines ewigen Reiches, der Gebieter Seiner Erlösten. Wir sammeln uns unter dem biblischen Motto: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller." Dieser Kongreß soll eine vereinigte Anbetung, eine demütige Lobpreisung seiner Macht, Gnade und Herrlichkeit sein.

Wir grüßen die Teilnehmer an diesem Kongreß, die lieben Mitverbundenen, die aus so vielen Ländern der Erde hierher geeilt sind. Wir bilden eine Gottesfamilie, einen Haushalt der Gnade, eine Union der Erretteten, eine Allianz gläubig getaufter Christen. Wir Baptisten sind gottlob nicht die Einzigen, die „dem Lamme nachfolgen", aber wir bilden eine mehr als 10 Millionen starke Armee unseres himmlischen Königs, wir stehen unter Seinem Kommando und sind dankbar, von Ihm gebraucht und gesegnet zu sein.

Dazu kommt, daß gerade dieser Tagung eine besondere Aufgabe gestellt ist: Es ist dringend nötig, daß hier ein unmißverständliches mannhaft festes Bekenntnis zu unserm Herrn und Heiland, als dem einzigen Heil der Welt, abgelegt wird. Nicht nur weil es üblich ist, sondern weil es uns eine heilige Pflicht ist, müssen wir uns zum ganzen Worte Gottes, wie wir es im Alten und Neuen Testament haben, bekennen. Dieser Kongreß hat die Aufgabe, eine sehr energische Parole zum Kampf der Christen gegen Weltsünden, Weltleiden und Kulturzerstörung durch Frevel auszugeben. Von dieser Stätte aus muß ein heiliger Sammelruf zur Einheit in Christo und zur festen Bruderschaft der Erlösten ergehen. Jeder von uns erwartet und erbittet starke Anregungen zur Heiligung und zur reinen Darstellung der Tugenden Christi.

Darum ist es unser demütiges Gebet, daß Gottes Geist und Kraft sich in großer Fülle unter uns offenbare, daß die ewigen Wahrheiten Gottes von uns allen Besitz ergreifen, daß christliche Zucht und heilige Ordnung unser Zusammensein regulieren, daß „kein fremder Geist" uns hindere und störe, daß ein freudiger Ton und Klang uns belebe, und daß unsere Tagung der Welt beweise, daß wir zu den „Stillen im Lande" und zu den „dem Herrn Geheiligten" gehören.

Nehmt in Geduld vorlieb mit dem Dienst, den wir Baptisten in Deutschland dem Kongreß zu leisten vermögen. Wir sind verhältnismäßig klein an Zahl. Wir sind nach langer nationaler Leidenszeit in unserer Kraft geschwächt. Wir sind beteiligt und beschäftigt in dem großen nationalen Umbildungsprozeß in unserm Lande. Wir wollen aber unser Bestes tun, Euch zu dienen und diese Kongreßtage Euch schön und segensvoll zu gestalten.

So seid gegrüßt und herzlich willkommen im Namen des Herrn in der Bruderschaft der Baptisten, in unserm von uns geliebten deutschen Vaterlande und in der deutschen Hauptstadt Berlin.

Begrüßungsansprache des Vertreters der deutschen Baptisten, Pr. Rockschies

Herr Präsident, hochgeschätzte Ehrengäste und liebe Brüder und Schwestern von nah und fern. Es ist mir eine ganz besondere Freude, Sie alle im Namen der deutschen Baptisten auf diesem 5. Weltkongreß in unserem schönen Berlin und in unserem neuen Deutschland herzlich willkommen zu heißen. Es grüßen Sie 9000 Berliner Baptisten, es grüßen Sie 300 Gemeinden mit ihren 70 000 Mitgliedern in Deutschland. Es grüßen Sie mehrere tausend frohe Kinder unserer Mitglieder, und es grüßen Sie viele tausend Freunde, die mit uns Wort- und Tatgemeinschaft haben, wenn sie auch noch nicht Mitglieder unserer Gemeinden sind.

Grußworte:

a) Der Reichsregierung

Die Reichsregierung grüßt schriftlich durch Ministerialdirektor Dr. Buttmann vom Reichsinnenministerium.

b) Der evangelischen Freikirchen

Im Auftrage der Vereinigung evangelischer Freikirchen hatte der durch Krankheit abgehaltene 2. Vorsitzende, Dr. F. H. Otto Melle, ein Grußwort gesandt.

c) Des Reichsbischofs

Als Vertreter der Deutschen Evangelischen Kirche überbrachte der Reichskirchenminister D. Engelke die Grüße des Reichsbischofs und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das gemeinsame evangelische Glaubensbekenntnis auch die gemeinsame Arbeit fördern möge.

d) Bürgermeister Dr. Maretzki sprach für die Stadt Berlin

Dr. Maretzki begrüßte im Namen der Stadt Berlin die Kongreßteilnehmer. Er gab der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck, daß die Tagungen des Kongresses, zu der Männer und Frauen von überall her zusammengekommen seien, dazu beitragen möchten, die Mißverständnisse über das neue Deutschland beseitigen zu helfen, wozu gerade der Weltbund der Baptisten im hohen Maße berufen sei.

e) Der Deutsche Botschafter in Amerika, Dr. Luther

Der deutsche Botschafter in Amerika Dr. Luther übersandte zum Kongreß einen schriftlichen Gruß.

Der Kongreß-Sonntag:

a) Die Festgottesdienste am Vormittag

Von allen gottesdienstlichen Zusammenkünften der Baptisten in der Welt aber ist heute das Bild am lebhaftesten in Berlin. Trotz starken Regens sieht man allen Gotteshäusern unserer Gemeinden Menschen auf Menschen zuströmen. 27 Großberliner Baptistenkapellen und Tochtergemeinden, 3 Methodistenkirchen, 5 Gemeinden der Evangelischen Gemeinschaft und auch die amerikanische Kirche in der Motzstraße sind für die Festgottesdienste des Weltkongresses gerüstet. Ueberall kommt die Verbundenheit mit den Glaubensgenossen in aller Welt zum Ausdruck. In den 36 Gottesdienststätten verkünden 98 Prediger aus allen Ländern die herzenumwandelnden und völkersegnenden Kräfte des Evangeliums von Christus. Die Kapellen sind überfüllt. Vielfach müssen Stühle und Bänke herbeigeschafft werden, und doch fanden viele keinen Sitzplatz mehr. Nicht nur die Glieder unserer Gemeinden, die Gäste des Kongresses und die uns schon lange nahestehenden Freunde füllen die Kapellen, nein, auch die weitere Bevölkerung nimmt heute regsten Anteil am Weltkongreß der Baptisten.

Die Ansprachen mußten ja übersetzt werden. Dennoch hören wir von tiefen Eindrücken und erhebenden Feiern aus dem Munde von Teilnehmern der Morgengottesdienste in den verschiedenen Gemeinden:

„Die warme und herzliche Art der Gottesboten gewann alle Herzen. Wir fühlten den Segen des Einsseins in Christo in allen Ländern und Sprachen." — „Eine erhebende Versammlung. Man spürte sichtbar das Walten des Geistes Gottes." — „Der Morgen-Gottesdienst und die Versammlung der Kinder in der Sonntagsschule war ein herrlicher Durchbruch der Sprache der Liebe aus Gott über alle Sprachen und Rassen. Das ‚Vater unser' betete jeder in seiner Muttersprache, und dieses wurde zum Höhepunkt des Gottesdienstes." — „Der Geist Gottes wirkte so mit Macht, daß der Gottesdienst nur durch das Nachdrängen der Sonntagsschule zum Abschluß getrieben werden konnte." — „Feierliche Stimmung und Freude gaben der Versammlung das Gepräge. Tiefe Ergriffenheit spiegelte sich auf allen Gesichtern." — „Die Gemeinde erlebte die glaubensstärkende Kraft der über die ganze Welt sich erstreckenden Bruderschaft und Geltung des Evangeliums."

Mehrfach ist hervorgehoben, daß die Gastprediger und die andern ausländischen Gäste sich erfreuten an dem frischen Gemeinde- und Chorgesang der deutschen Gmeinden. Hier und da wurde die Gemeinde sogar gebeten, ein gesungenes Lied zu wiederholen, z. B. „Rausche unter uns, du Geist des Lebens."

Die Gemeindechöre, Solisten (unter ihnen auch Irma Reuter-Wiesbaden in der Schmidstraße), die Organisten und Instrumentalisten hatten in der Tat ihr Möglichstes getan, um mit vereinten Kräften zur Ehrung Gottes und zur Verkündigung seines Friedens das Beste einzusetzen.

Das Gesamtbild der Festgottesdienste am Weltkongreß-Sonntag rundet sich somit zu dem Eindruck einer erhebenden und gewaltigen Anbetung Gottes. Von den äußeren Eindrücken und Einflüssen gelöst, sah sich die Gesamt-Gemeinde vor Gott gestellt und betete Ihn an.

b) Große Jugendversammlung

Dann folgte das Grußwort des Leiters, Dr. Herbert Gezork, der den Ausländern und Deutschen ein herzliches Willkommen zurief. In seinen Ausführungen betonte er, daß die Größe dieser Tagung in der Kraft und Tiefe eines gemeinsamen Glaubens an Gott, der uns zusammengerufen hat, läge. Wir haben es nicht mit dem Gott irgendeines Volkes oder Rasse zu tun.

Wir kennen keinen deutschen, chinesischen oder englischen Gott. Er ist der Herr aller Menschen, Völker und Nationen, der sich in Jesus Christus offenbart. Das macht uns nicht zu schlechteren Deutschen oder Engländern oder Chinesen. Die besten Christen sind immer noch die besten Patrioten gewesen. Wir wissen um unsere Verantwortung, und um unseres Volkes willen wollen wir ganze Christen sein.

c) Evangeliumskundgebung

Der Sonntagnachmittag mit seiner eindrucksvollen Jugendversammlung und seinem wirkungsvollen Schluß war ohne Zweifel ein Höhepunkt des Kongresses. War noch eine Steigerung möglich?

Schon lange vor 19 Uhr füllen sich die langen Reihen der Halle.

19.30 Uhr. Unaufhörlich strömen die Menschen zu den Eingängen herein. Die Zahl der Besucher vom Nachmittag ist längst überholt.

19.40 Uhr. Die Sänger singen noch einmal das am Sonnabend abend für den Deutschlandsender gesungene Lied: „Jesus Christus herrscht als König." Kurz vor 20 Uhr beginnt Dr. George Truett aus Dallas, USA., der Leiter und Hauptredner des Abends. Er ist eine begnadete Persönlichkeit. MacDonald nannte ihn letzt den „amerikanischen Spurgeon". Wir sind durch einige Fehlurteile vorsichtig geworden, wir sind nicht ohne weiteres begeistert, wenn jemand solch Lob empfängt. Aber Dr. Truett fand den Weg zu den Herzen seiner mehr als 9000 Zuhörer. Trotz der großen Hemmung der verschiedenen Sprachen leuchtete aus den Worten eine verhaltene Kraft, eine edle Begeisterung und vor allem: die Hörer standen unter der Wirkung des heiligen Geistes. Was Dr. Truett jetzt in der Alberthalle in London von Spurgeon sagte, gilt auch von ihm: „Spurgeon war ein Mann, der mit Betonung und Autorität sprach."

„Die christliche Kanzel ist am wenigsten der Ort für Mutmaßungen, Spekulationen, Ungewißheiten, Umgehungen und Vorbehalte." Mit diesen seinen eigenen Worten ist er charakterisiert in seiner Rede. Er ist ein Zeuge. Zeugen aber reden mit Gewißheit.

Offb. Joh. 1. 17 b—18 war der Text seiner Rede. Von der Furcht, von der der Mensch erfaßt ist, sprach Dr. Truett, um dann im einzelnen auszuführen:

1. Fürchte dich nicht vor dem Leben!
2. Fürchte dich nicht vor dem Tode!
3. Fürchte dich nicht vor der Ewigkeit!

Nach Dr. Truett sprach der in Deutschland gut bekannte Wagenevangelist Br. Fr. Sondheimer. Ein Vergleich zwischen beiden Männern wäre völlig verfehlt, da jeder sowohl in der ganzen Struktur der Persönlichkeit, wie in der Haltung der Frömmigkeit, wie im Kreis der Menschen, zu denen sie sonst sprechen, verschieden sind. Daß dies zum Ausdruck kam, ist nur natürlich. „Ist mein Wort nicht wie ein Feuer und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert!", war die evangelische Wahrheit, die der zweite Redner des Abends brachte. Er versuchte seine Botschaft durch eine Gleichnishandlung zu unterstreichen: in der Linken hielt er eine brennende Fackel, in der Rechten einen Hammer. Ob aber der Mensch unserer Tage diese Gleichnispredigt besser, d. h. gewissenpackender aufnimmt? An einem Abend ein Urteil sprechen zu wollen, wäre verfrüht. Br. Sondheimer sprach deutsch. O. Johns.

Länderaufruf:

Jeder Vertreter überbrachte ein kurzes Grußwort seines Landes.

Uebertragung der Hindenburg-Trauerfeier

Die Sitzung am Dienstag vormittag wurde durch die Uebetragung der Hindenburg-Trauerfeier in Tannenberg unterbrochen. Der gewaltige Saal ist trotz früher Morgenstunde beinahe vollbesetzt. Tiefe Stille legt sich auf alle. Die Trauermusik setzt ein. Still und aufmerksam lauscht die große Versammlung im Kongreßsaal der Grabrede des Feldbischofs und der darauffolgenden Rede des Herrn Reichskanzlers. Kurz umreißt er das Soldatenleben des Feldmarschalls bis zum Tage von Tannenberg, um dann Hindenburg als Retter des Vaterlandes gebührend zu würdigen. Bei den Klängen des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" erhebt sich die Versammlung. Am Schluß der Feier gibt Dr. Lewis, Paris, den ausländischen Gästen eine englische Zusammenfassung der Feier.

Sonderversammlungen:

a) Die Jugendversammlung

Zwei Jugendversammlungen standen auf dem Programm des Berliner Kongresses. Während am Sonntag eine gottesdienstliche Jugendversammlung stattfand, zu der etwa zehntausend, meist jugendliche Baptisten zusammengeströmt waren, fand am Montag nachmittag die geschäftliche Beratung der baptistischen Weltjugendbelange statt.

b) Die Frauenversammlung

Der große Konferenzsaal ist drei Viertel gefüllt. Die Vorsitzende, Mrs. Armstrong aus England, forderte die Frauen auf, das Lied von der Herrschaft Jesu anzustimmen. Einleitend sprach Mrs. Armstrong von der Verantwortung der Baptistin in den verschiedenen Ländern, die den Auftrag Christi zur Tat werden lassen muß: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker. Die Einheit im Geiste Christi, die den Kongreß bestimmen und beherrschen soll, wird für uns nun eine überragende Bedeutung besitzen. Wir haben

eine neue Schau von Gemeinschaft bekommen. Wir sehen hoffnungsvoll in die Zukunft und wollen alles tun, damit die Völker in allen Zungen und Rassen Jesum zum König und Herrn krönen.

Die deutschen baptistischen Frauen begrüßen nun die Versammlung durch ihre Vertreterin Frau B. Gieselbusch.

Inzwischen ist Dr. Rushbrooke hereingekommen. Wir wissen, er ist immer ritterlich und höflich gegen die Frauen. So stellt er zuerst fest, daß diese Versammlung die erste ist im 5. Weltkongreß, bei der es ganz still zugeht, bei der alle gespannt lauschen und aufmerksam bei der Sache sind. Dann teilt er mit, daß dem Weltbundkomitee von jetzt ab mindestens 5 Frauen zugeteilt werden und daß von allen Seiten sehr gewünscht wird, daß die Frau in dieser Arbeit tätig mit eingreife.

c) Versammlung der Nichtprediger

Wir Baptisten bekennen uns zum Priestertum aller Gläubigen. Ist das bei uns noch Wirklichkeit oder nicht vielmehr nur noch eine Phrase, eine fromme Theorie? Sind wir nicht auf dem besten Wege, eine Pastorenkirche zu werden und damit von den Linien des Neuen Testaments abzuweichen? Wer mit diesen bangen Fragen in die Versammlung der Nichtprediger im Blauen Saal ging, erlebte eine große Ermutigung. Zwar konnte man in dieser Zweigversammlung die Teilnehmer nicht nach Tausenden zählen wie in den großen Kongreßsitzungen, aber einige Hundert hatten sich trotz der ungünstigen Zeit doch eingefunden, ein Beweis, wie stark man sich auch in den Kreisen der Nichtprediger für die Arbeiten im Reiche Gottes verantwortlich weiß. Wohltuend berührte die Stille und Aufmerksamkeit in dieser ersten größeren Gruppenversammlung nach den oft durch Unruhe und Geräusch gestörten Hauptsitzungen. Die Zahl der ausländischen Teilnehmer war erklärlicherweise gering, denn es sind wohl in der Hauptsache Missionsarbeiter, die aus fernen Ländern zu uns gekommen sind.

Die Versammlung stand unter der festen, zielklaren Leitung des Dr. Corwin S. Shank, der in den Vereinigten Staaten von Nordamerika das Amt eines Richters bekleidet. Er sah davon ab, seinen Vortrag über „die gegenwärtige Weltlage" zu halten, da diese Fragen in den Hauptsitzungen zur Genüge behandelt werden und der Vortrag im offiziellen Kongreßbericht erscheint. Seine kurzen Ausführungen gipfelten in dem Aufruf an alle Nichtprediger, an der Lösung der schwierigen Probleme der Gegenwart mitzuhelfen. Es war für den deutschen Teilnehmer erfreulich, festzustellen, wie in Amerika viele der einflußreichsten Glieder unserer Benennung auch als Nichtprediger die großen Reichsgottesaufgaben auf ihrem Herzen tragen.

Dr. med. M. Dienel, Berlin-Steglitz, richtete dann als Vertreter Deutschlands einen Willkommengruß an die Erschienenen aus aller Welt und gab grundsätzliche Darlegungen über den Dienst der Nichtprediger in unseren Gemeinden.

Die Hundertjahrfeier des deutschen Baptismus

In den Straßen und auf den Plätzen Groß-Berlins laden 1600 Plakat-Säulen zum Besuch der Abend-Veranstaltungen des Kongresses ein. Für heute, Mittwoch abend, kündet das weiße Plakat eine Oncken-Feier an.

Außer den Delegierten fanden sich viele Bewohner der Kongreß-Stadt ein. Die Versammlung konzentriert sich auf eine Frage und von ihr gepackt, fragen Tausende: wer war Oncken? Was wollte er?

Vor 100 Jahren gab Gott der Herr dem weltweiten Baptismus in Johann Gerhard Oncken mehr als den Pionier und ersten Führer der deutschen Baptisten. Im Jubiläums-Buch von Lic. Dr. H. Luckey schauen wir Oncken noch heute klar als Typus eines echten Baptisten. Die Antwort auf die Frage „Wer war Oncken?" ist zugleich die Antwort auf die Frage: „Wer ist ein Baptist?"

Onckens bekanntestes Motto schmückt die Stirnseite der Kongreßhalle und enthält eine seiner Antworten auf unsere Frage. Ein amerikanischer Kongreß-Besucher las das Motto und verwechselte im ersten Augenblick die beiden deutschen ss in dem Wort „Missionar" mit zwei ll. So las er zuerst: „Jeder Baptist ein Millionär".

Onckens Leben zeigt und beweist, wie der himmlische Vater die Seinen nicht nur um das tägliche Brot bitten heißt. Gott erhörte Onckens Gebete, deckte ihm und seiner Familie den Tisch und versorgte sie Jahrzehnte hindurch treulich. Der Friede Gottes überragt alle Vernunft, er ist tiefer denn jede Trübsal, er macht viel reicher als Geld und Gut.

Als Baptisten möchten wir nichts mehr und nichts weniger sein als von Gott erfaßte und an Gott hingegebene Menschen. Nach Lukas 12, 13-21, erlebten wir die Armut des Menschentums ohne Gott und den Reichtum in der Verbundenheit des Glaubens durch Christus mit Gott. Christen nach dem Neuen Testament — nichts anderes begehren die Baptisten — kennen aus seliger Erfahrung den klaren Glaubensblick auf Christum. „Wenn du den hast," sagt Oncken, „dann hast du göttlichen Lebensgenuß und bist nicht abhängig von wechselnden Gefühlen." Die gleiche Wahrheit bezeugt Oncken kundig und inhaltstief mit dem köstlichen Satz: „Als Kinder Gottes datieren wir unsere Seligkeit von dem Augenblick an, wo wir Ihn nennen konnten unseren Herrn und unseren Gott."

Der Bläserchor „O großer Gott, wie herrlich

ist Dein Name", der Männerchor „Lobt Gott den Herrn" und der Massenchor aller Versammelten „Ein' feste Burg ist unser Gott" bilden den erhebenden Dreiklang, der die Hundertjahrfeier für J. G. Oncken einleitet. Den Vorsitz führt der Kongreß-Präsident, Dr. Truett (Amerika). Seiner bestimmten, würdigen und geistlichen Leitung folgt die Versammlung willig und dankbar.

In wenigen Minuten einen lebendigen Ueberblick zu geben über 100 Jahre Deutscher Baptismus, war die nicht leichte Aufgabe von Seminardirektor C. Schneider (Hamburg). Gottes Wunderwege sehen wir in Onckens Persönlichkeit, in seiner missionarischen Arbeit und in der gesegneten Entwicklung des deutschen Baptismus.

Senfkornartig begann die Entfaltung, als Oncken und sechs andere Gläubige am 22. April 1834 in der Elbe getauft wurden. Das Pflänzlein erstarkte zum Baum, der Blüten und Früchte trug und dessen Zweige in die umliegenden Länder reichten. Als Oncken starb, zählten die durch seine Arbeit entstandenen Gemeinden 30 000 Glieder. Am 22. April 1934 wurden an vielen Orten zusammen 1078 Jubiläumstäuflinge getauft.

Vom Evangelium ausgehend, möchte der Baptismus mithelfen am inneren Aufbau des deutschen Volkes. Die Regierung des Dritten Reiches hat den Baptismus als Macht der Gesundung anerkannt und in den Erneuerungs-Prozeß des deutschen Volkes hereinbezogen.

Der Bau des deutschen Baptismus und der mitverbundenen Gemeinden auf dem europäischen Kontingent wächst nicht, weil wir Gemeinde bauen, sondern weil Christus sie baut.

Einer Resolution zum Oncken-Jubiläum, vorgetragen von Dr. Bradbury (Neuyork) stimmt der Kongreß freudig zu.

Tief ergriffen lauscht die Versammlung den Worten des Predigers Assiev aus Rumänien, der in russischer Sprache von den Segensspuren der Onckenschen Mission in Polen, Rußland und Bessarabien Zeugnis gibt.

Mit der Kongreß-Predigt von Prof. von Berge aus Dayton (Nordamerika) schloß der Abend. „Dein Wille geschehe auf Erden." Diese Vaterunser-Bitte legte der Redner als Maßstab an die Verhältnisse unserer Zeit und als Gewissensappell an das persönliche Leben der Kongreßteilnehmer. Möchte der Wunsch, in den die Predigt ausklang, bei jedem Wirklichkeit werden, daß wir mit Josua bitten: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen."

Unter den Klängen des gemeinsamen Liedes „Jesus soll herrschen . . .„ und dem Gebet von Prediger Spurr aus England ging die Kongreßgemeinde auseinander.

J. Meister.

Sänger- und Musikertagung

Und nun hatten wir Chorleiter, Organisten, Sänger, Spieler und auch besonders interessierte Musikfreunde unter den Kongreßteilnehmern zu einer Sondertagung geladen. Der erste Teil derselben fand im festlichen großen Konzertsaal der Staatlichen Hochschule für Musik statt, und 500 bis 600 Sänger, darunter auch der Schwedenchor, hatten sich eingefunden. Reichhaltig, ja vielleicht überreich war das Programm.

Mit großer Freude haben sich die Gesang- und Musik-Gruppen der Berliner Gemeinden für die ihnen zugewiesenen Aufgaben eingesetzt. Mehr als 700 Sänger fanden sich unter des Unterzeichneten Leitung zu dem großen gemischten Chor ein, fast 300 Brüder vereinigten sich unter Br. Robert Sonnenbergs Führung zu dem Männerchor, der mehrfach diente, und die Gruppe der rund 100 Bläser dirigierte mit Sachkunde Br. Albert Deichgräber. Auch in dem Begleitorchester am Sonntag nachmittag und Donnerstag abend spielten zumeist unsere Brüder; um ihre Vorbildung hat sich in anerkennenswerter Weise Br. H. Schirmer bemüht. An der Kongreß-Orgel dienten die Br. Dr. Kelletat, E. Popkes, F. Dreßler, R. Goldau und W. Weist. Die Berliner sind, wie man sich überzeugen konnte, recht gesang- und musikfreudig.

Phil. Well.

Gesanggottesdienst am Donnerstag Abend

Ein imposantes Bild bot der „Massen-Chor der Berliner Baptisten", den wir noch nie in solcher Stärke gesehen haben. Das allein war schon ein erhebender Augenblick, den man miterlebt haben muß. Deshalb verständlich der Beifall, den die begeisterten Hörer in reichem Maße spendeten.

Der Dirigent, Phil. Well, brachte es fertig, den gewaltigen Chor zusammenzuhalten. Wir hörten die bekannten, beliebten Chöre aus „Athalia", „Paulus" und „Schöpfung". Eine Orchester-Vereinigung und der sattelfeste Franz Dreßler an der Orgel waren die getreuen Helfer.

Sehr wichtig wurde uns das Bekanntwerden mit der „Hymne" von Lieske, die mit ihrem gewaltigen Akkord-Aufbau und ihren interessanten Modulationen das Glanzstück des Abends wurde. Zum Schluß folgte das gewaltige Bekenntnis „Wer da glaubet und getauft wird" und der Chor aus Händels „Saul" „Wie wunderbar".

Abgerundete, gute Vorträge bot der a capella Chor unserer schwedischen Gäste unter der ruhigen, straffen Direktion von Phil. Bengtsson. Die Führung war vorbildlich. Für die Vermittlung der schwedischen Gesänge waren die Hörer dankbar. Anscheinend ist man in Schweden auf großen Ton eingestellt, man hätte auch gern mal zarte Töne gehört. Dafür wurden wir aber angenehm enttäuscht durch eine gewisse Vor-

tragsreife, die besonders im letzten Chor zum Ausdruck kam. Karl Liebig.

Schlußversammlung

Kongreßende! Es beschleicht einen fast ein Gefühl der Wehmut, da man zum letzten Male die weite Halle betritt. Die Stätte ist einem lieb geworden. Es ist wie ein Abschiednehmen. Auch heute noch einmal eine große Versammlung, wenn auch nicht ganz so zahlreich wie die beim gestrigen Gesanggottesdienst. Auf manchen Gesichtern sieht man Zeichen von Abspannung; wer von Anfang bis Ende dabei gewesen ist, spürt schon eine erklärliche Müdigkeit.

Die Leitung liegt in der festen, energischen Hand des neuen Weltbundpräsidenten, Dr. Truett. Ein Danktelegramm des Führers und Reichskanzlers für die Anteilnahme des Kongresses am Abscheiden Hindenburgs wird verlesen.

Dann singt der schwedische Chor zweimal. Und wie horchten wir alle auf, als uns die wohlbekannten Worte in deutsch entgegenklangen: „Gesegnet sei das Band, das uns im Herrn vereint!" Konnten unsere schwedischen Sänger ihre Liebe und Verbundenheit schöner zum Ausdruck bringen, als daß sie sich die Mühe gegeben hatten, in unserer eignen Sprache zu singen? Dann sangen sie auch ein Lied in englischer Sprache: „Wonderful grace of Jesus". Ein begeisterter Dank und Abschied wurde ihnen zuteil.

Freudig begrüßt erschien darauf der amerikanische Botschafter. Er richtete an den Kongreß anerkennende und ermutigende Worte, sprach von der tiefen weitreichenden Bedeutung, die eine solche Zusammenkunft von ernsten Christen aus so vielen Ländern haben würde.

Dr. C. D. Gray, der Sekretär des Weltbundes für die westliche Erdhälfte, spricht über das Thema: „Was hat dieser Kongreß erreicht?" Seine von Humor gewürzte, von viel Beifall unterbrochene Rede ist ein Dank an alle, die an Vorbereitungen und Durchführung dieser großen Tagung in aufopfernder Weise mitgewirkt haben, und eine Zusammenfassung dessen, was als bleibendes Resultat, als wirkliche Frucht des Kongresses angesehen werden könnte.

Missionsdirektor F. W. Simoleit redet in seiner farbenvollen Sprache. Seine Botschaft ist ein aufrüttelnder Mahnruf an die Welt, die noch nicht Stellung zu Christus genommen hat, und ein Wort des Trostes und der Ermutigung an alle, die in diesen Tagen aufs neue sich des Vorrechtes der Nachfolge Jesu Christi bewußt geworden sind.

Und schließlich spricht Br. Rushbrooke, der von allen geschätzte Generalsekretär des Weltbundes, auf dessen Schultern nicht nur in der Kongreßwoche, sondern schon während der letzten Monate eine schier übermenschliche Arbeitslast gelegen hat. Seine herzgewinnende frohe und doch auch wieder tiefernste Weise gewinnt ihm immer wieder das Ohr der Zuhörer. Er spricht von seiner deutschen Frau, von der Zusammengehörigkeit der Deutschen, Engländer und Amerikaner und all der andern, die sich zu Christus und seiner Gemeinde bekennen. Alle Herzen sind gepackt, als er die Frage in die Versammlung wirft: „Was sagt Christus zu all dem, was wir auf unserem Kongreß besprochen haben?"

Was aber die Zukunft anbetrifft, so wollen wir als Baptisten auch da treu bleiben den Wahrheiten, für die wir in der Vergangenheit gekämpft und gelitten haben.

Dr. Truett schließt die Versammlung und den Kongreß. Zwei Dnge, so sagt er, sind in unsern Herzen. Zuerst Dankbarkeit gegen Gott; Dankbarkeit gegen die deutschen Baptisten, die andern Christen und alle Bürger Deutschlands. Zum andern aber wollen wir unsern Treueschwur unserm Herrn gegenüber erneuern. Einige Sätze aus seiner Ansprache: „Laßt es uns, wie nie zuvor, wagen, neutestamentliche Christen zu sein! — Das letzte und höchste Wort im baptistischen Wörterbuch heißt: Liebe! — Wenn die 12 Millionen Baptisten im kommenden Jahre ihr Bestes Christo geben würden, würde das nicht den Lauf der Weltgeschichte ändern? Ja, wenn nur die, die an diesem Kongreß teilnahmen, mit diesem Gelübde von Berlin fortaingen, daß ihr ganzes Leben fortan Christo gehören sollte, was würde das für die Welt bedeuten?!"

Dann betet Dr. Truett; viele verstehen nicht die englischen Worte, und doch, unter diesem ernsten Weihegebet wissen sich alle eins.

Die Hände finden zueinander, gemeinsam singen wir noch einmal: „Gesegnet sei das Band!"

Und dann klingt das gewaltige „Hallelujah" vom Sänger- und Bläserchor her. Stehend lauscht die große Versammlung. Viele singen leise mit. — Der Kongreß ist zu Ende. Nur ganz langsam leert sich die Halle. Ein großes Abschiednehmen in vielen Sprachen. Menschen verschiedener Länder, Erdteile, Rassen haben in diesen Tagen einander kennen und lieben gelernt. Nun führt ihr Weg sie wieder voneinander. Aber es bleibt das gemeinsame Erleben, es bleibt das, was sie über alle äußere Trennung hinweg verbindet: die Gemeinschaft des heiligen Geistes!

Herbert Gezork.

Rund um den Kongreß:

Die Kongreßhalle. Einer der Vizepräsidenten des Weltbundes, der die vorhergehenden Kongresse besucht hat, sagte mir: eine größere, stattlichere Tagungshalle hatten wir bisher noch nicht. Die Halle hat noch, nachdem alle notwendigen Nebenräume abgeteilt und alle Vertreterstände untergebracht worden sind, für 10 000 Per-